

Zeitschrift: Schweizerisches Freundschafts-Banner
Herausgeber: Schweizerische Liga für Menschenrechte
Band: 3 (1935)
Heft: 1

Artikel: Weihnachten zu Dritt [Schluss]
Autor: Boris, Siro
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-566816>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aber auch schwere Gewitterwolken, Haß, Feindseligkeit und Unverstand, waren offen und versteckt am Werke, unserer kleinen Zeitung das Lebenslicht auszublauen. Mit gutem Gewissen und im Vertrauen auf Gesetz und Recht, die in unserem lieben Schweizerlande immer noch Fundament unseres Staatslebens sind, hatten wir weder gerichtliche Untersuchung noch eine eventuelle Klage zu fürchten. Allen ungerechten Verdächtigungen und Anfeindungen steht die unbedingte Sauberkeit unseres Wollens und Wirkens gegenüber.

Leider gibt es noch so viele Artgenossen, die für unser „Fr.-Banner“ einfach kein Verständnis aufbringen, von einer Unterstützung durch Kauf schon gar nicht zu reden, im Gegenteil, sie wissen noch darüber zu schimpfen und zu spöttein. Es ist vielen direkt unangenehm, weil es das nun einmal verurteilt und verurteilen muß, was so manche nicht lassen können. Wer von unseren alten Abonnenten noch Nr. 20 vom Jahre 1933 (die erste gedruckte Nummer) nachliest, kennt unser Programm, nach dem wir allein handeln werden. Nicht seichte, schwüle Romane zu bringen, die Phantasie und Herz vergiften, nicht die Verherrlichung von Auswüchsen und Perversitäten, die mit der reinen Homosexualität nichts gemein haben, ist die Aufgabe unserer Zeitung, sondern die sittliche Hebung und Bildung unserer Homoeroten; Trost und Licht zu spenden allen, die einsam und unverstanden, oft sogar geächtet und verfolgt, ihre schwere Bürde durchs Leben tragen.

Kampf aber allem, was Schmutz und käufliche Liebe heißt!

Dem Beispiele der deutschen Freundschaftsblätter folgend, hatten wir auch entsprechende Inserate aufgenommen. Im guten und in weniger gutem Sinne, ist daran Kritik geübt worden, von feindlicher Seite wollte man uns daraus sogar einen Strick drehen. Um nun unseren Freunden und Feinden Rechnung zu tragen, lassen wir diese Inserate nicht mehr im „Fr.-Banner“ erscheinen. Das monatliche „Korrespondenzblatt“ erfüllt nun diese Aufgabe und wird dasselbe den Mitgliedern und Artgen.-Abonnenten gratis zugestellt. An den öffentlichen Verkaufsstellen liegt es nicht auf, sondern ist nur beim Verlag gegen Revers erhältlich.

Was wir vom „Neuen Jahr“ erhoffen, ist ersprißliche Arbeit und treues Zusammenhalten in Freud und Leid, die beide wieder nicht fehlen werden. Redaktion und Verlag werden sich auch im „Neuen Jahre“ angelegen sein lassen, unsere Zeitung immer besser und interessanter zu gestalten und den Lesern das Bestmögliche zu bieten. Es allen recht machen zu können, wird uns auch mit dem besten Willen nicht möglich sein, aber dies bringt schließlich gar kein Redaktor der ganzen Welt fertig und — damit trösten wir uns.

Zum Schlusse haben wir noch einer Dankespflicht nachzukommen. Es betrifft dies in erster Linie unsere treuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die im abgelaufenen Jahre selbstlos und ohne irgend welches Honorar fürs „Fr.-Banner“ gearbeitet haben. Herzlichen Dank Euch allen in Nah und Fern, bleibt uns und unseren lieben Lesern auch im „Neuen Jahre“ treu und unterstützt unsere idealen Bestrebungen.

Tiefgefühlten, herzlichen Dank aber auch allen unseren lieben Abonnenten, Inserenten und weiteren Lesern unserer Zeitung für die finanzielle Unterstützung durch ihr Abonnement oder Nummer-Kauf

derselben, und wir verbinden damit die freundliche Bitte, uns auch im „Neuen Jahre“ treu zur Seite zu stehen. Der Preis für den Nummern-Verkauf wird per 1. Januar 1935 auf 45 Cts. herabgesetzt, mehr war uns leider beim besten Willen nicht möglich, da die Zahl der festen Abonnements immer noch viel zu wünschen übrig läßt. Werbet also, verehrte Artgenossen und Leser unserer Zeitung, immer und wo Ihr seid, in Euerem Bekanntenkreise für das „Fr.-Banner“. Jeder bisherige Abonnent werbe einen weiteren und wir sind imstande, den Preis noch wesentlich zu reduzieren.

Möge im „Neuen Jahre“ ein glücklicher Stern über unserem Wirken und Wollen leuchten, im Interesse unserer guten Sache.

Damit wünschen wir allen unseren Mitgliedern, Mitarbeitern, Freunden und der ganzen lieben Lesergemeinde ein „**glückseliges, neues Jahr 1935!**“

Im Vertrauen auf den Machtschutz Gottes: Fröhliche Fahrt ins „Neue Jahr!“

Redaktion u. Verlag d. „Fr.-Banner“,
Zentral-Vorstand des „S. Fr.-V.“,
Vorstand der Sektion Zürich,
Vorstand der Sektion Basel.

Wahre Freundschaft!

Wenn eines Menschen Seele Du gewonnen,
Und in sein Herz hast tief hineingeschaut,
Und ihn befunden einen klaren Bronnen,
In dessen reiner Flut der Himmel taut:

Laß' Deine Zuversicht durch nichts Dir rauben
Und trage lieber der Enttäuschung Schmerz,
Als daß Du grundlos ihm entziehst den Glauben;
Kein größ'res Glück, als ein vertrauend Herz!

Laß adlermutig Deine Blicke schweifen,
Bis dicht an die Unmöglichkeit hinan!
Kannst Du des Freundes Tun nicht mehr begreifen,
Dann fängt der Freundschaft frommer Glaube an!

Weihnachten zu Dritt.

von Siro Boris.

(Schluß)

Mitternacht war schon vorüber, die Kerzen waren verlöscht und immer noch saßen die beiden beim diskreten Licht eines Lämpchens beisammen. Viel hatten sie sich zu sagen; oft allerdings blieben sie eine ganze Weile stumm, ganz dem Augenblick hingegeben. Langsam stellte sich Müdigkeit ein; namentlich Hans freute sich, wieder einmal in einem warmen Bett schlafen zu können. Und doch konnte er lange nicht einschlafen, seine Gedanken jagten sich fieber-

haft in seinem Kopfe; er überdachte nochmals den ganzen Abend und ein Gefühl großer Dankbarkeit überkam ihn. Endlich nahm Morpheus auch ihn in seine Arme und süße Träume umgaukelten ihn.

Erschrocken fuhren die Schläfer auf, als der Wecker vor sieben sie aus festem Schlaf weckte. Als beide richtig erwacht waren, reichte Max seinem neuen Freunde die Hand und gratulierte ihm zu seinem Geburtstag. Hans dankte herzlich.

„Seit meine Mutter gestorben ist, ist dies das erste Mal, daß mir jemand zu meinem Geburtstag Glück wünscht“, sagte er und in seinen Augen schimmerte es feucht.

„Mögen meine Glückwünsche Dir wirklich Glück bringen“, sprach Max schlicht und feierlich; dann machten sie sich bereit, um Maxens Freund abzuholen. Als sie beim Morgenkaffee saßen, schlug Max vor, sich nun zurückziehen zu dürfen; die beiden Freunde würden sich wohl viel zu sagen haben und da wolle er nicht der störende Dritte sein. Max wollte davon nichts wissen, mußte aber schließlich doch nachgeben, nicht ohne von Hans das Versprechen erhalten zu haben, sich um 12 Uhr wieder zu melden.

Max erzählte seinem eben angekommenen Freunde Marcel sein Erlebnis von gestern und wie er es sich gedacht hatte, lobte ihn dieser ob seines edlen Handelns. Die beiden verlebten die kurzen Morgenstunden in inniger Verbundenheit und gar Vieles hatten sie sich zu erzählen. Pünktlich erschien Hans wieder und die Begrüßung zwischen ihm und Marcel war herzlich, worüber Max sich natürlich sehr freute. Nun wurde gemeinsam das Mittagmahl eingenommen, das zu einem fröhlichen Festschmaus wurde. Hans war nicht wieder zu erkennen. Seine frohe Laune und seine lustigen Spässe amüsierten die beiden Freunde aufs beste und wie im Fluge eilten die Stunden dahin. Als es dunkelte, steckte Max neue Kerzen auf und nun feierten sie nochmals Weihnachten, Weihnachten zu Dritt.

Bald nahte für Marcel die Stunde, da er sich von seinen lieben Freunden trennen mußte. Der Abschied fiel ihm schwer; wie gerne wäre er dageblieben; doch die Pflicht rief, da gab es kein Ausweichen.

Nun saßen Hans und Max wieder allein im Zimmer und jeder hing seinen Gedanken nach. Wie bald doch die schönen Festtage vergangen waren; noch einige Stunden und der graue Alltag begann wieder. Hans dachte fast mit Schrecken daran, daß er nun wieder zurück mußte in die trostlosen Tage des Nichtstuns. Er mußte sich ordentlich zusammennehmen, daß ihm nicht Tränen aus den Augen schossen. Max litt noch unter der Trennung von Marcel; immerhin hatte dieser ihm den tröstlichen Bericht hinterlassen, daß seine Arbeit droben im Bündnerland in zwei bis drei Wochen beendet sein werde und daß er dann wohl wieder für einige Wochen sich in Zürich aufhalten würde bis ein neuer Auftrag ihn wieder forttrieb. So schön es war, bald hier, bald dort arbeiten zu können und so die Welt kennen zu lernen, hatte der Beruf eines Reisemonteurs eben doch auch wieder seine Schattenseiten.

Naturgemäß beschäftigte sich Max in Gedanken auch mit der Zukunft seines neuen Freundes Hans. Marcel hatte ihm ans Herz gelegt, für ihn zu tun, was ihm möglich sei, auch hatte er ihm einen Geldbetrag übergeben, den er für Hans verwenden sollte.

Max brach endlich das drückende Schweigen; er hatte sich einen Plan zurechtgemacht, den er nun mit Hans besprechen wollte. In erster Linie mußte für ein Zimmer gesorgt werden; dazu würde Marcells Geschenk vorläufig reichen. Mit Kleidern war Hans für die nächste Zeit ebenfalls versehen und für das Essen wollte Max bis auf weiteres sorgen. Er würde sich etwas einschränken, daß Hans wenigstens jeden Tag eine warme Mahlzeit zu sich nehmen konnte. Nun wurde die Zeitung studiert, um ein passendes Zimmer zu suchen. Hans hatte bereits einige Adressen notiert, als ihr Blick auf eine kleine Anzeige fiel; eine einfache Mansarde war billig zu haben, eventuell gegen Arbeitsleistung. Hans war sofort begeistert.

„Da hätten wir ja gleich zwei Fliegen auf einen Schlag“, sagte er, „hoffentlich bin ich nicht zu spät, wenn ich morgen vorbeigehe.“

Hans schlief diese Nacht unruhig, er träumte von seinem Zimmer und von seiner Arbeit, die er nun bald wieder haben würde. Dann wieder meinte er die Worte zu hören: „Bedaure, das Zimmer ist schon besetzt.“ Kalter Schweiß stand auf seiner Stirn und erschrocken machte Max Licht; Hans saß aufrecht in seinem Bett und klagte laut über das Pech, das er nun wieder gehabt habe. Max weckte ihn und da erst merkte Hans, daß er das alles nur geträumt hatte. —

Als Max zur Arbeit gehen mußte, trennten sich die beiden mit einem herzlichen „auf Wiedersehen“. Er wünschte Hans Glück auf seinem Weg und bestellte ihn auf den Abend zu sich um zu vernehmen, wie es ihm ergangen sei. So lange schien Max noch kein Tag und er atmete erleichtert auf, als es endlich 6 Uhr schlug und er frei war. Auf dem kürzesten Wege ging er nach Hause; trotzdem erwartete Hans ihn bereits. Seine fröhliche Miene schien Max ein gutes Omen zu sein und tatsächlich konnte ihm dieser mitteilen, daß alles in bester Ordnung sei. Das Zimmer hatte er bereits bezogen und auch den ganzen Tag gearbeitet. Wenn er auch vorläufig keinen Lohn erhielt, war er doch der Sorge um Obdach und Nahrung enthoben und wenn später mehr Arbeit vorhanden sei, werde er auch etwas Lohn bekommen.

Es ist schwer zu sagen, welcher von beiden der Glücklichere war; diese Wendung zum Bessern wurde denn auch gebührend gefeiert.

Max hatte nichts Eiligeres zu tun, als Marcel das große Glück mitzuteilen. Dieser schrieb zurück:

„Nun halte ich es schon kaum mehr aus hier oben; ich zähle die Stunden, bis ich fertig bin und Euch beide umarmen kann!“

Und auch diese Stunde kam. Das Wiedersehen gestaltete sich zu einem Fest und alle drei hatten nur den einen Wunsch, daß es ihnen vergönnt sein möchte, als glückliches Kleeblatt noch manche Weihnacht zu Dritt feiern zu können.

Das „Freundschafts-Banner“

ist jederzeit erhältlich beim Verlag, sowie im Café „Albis“, Rolandstraße-Zinistraße,
In Luzern bei: Frl. Buholzer, Zigarrengeschäft, Eisengasse 5.
In Basel: Im Rest. „Löwenzorn“ (Clublokal und Rest. „Sternwarte“.